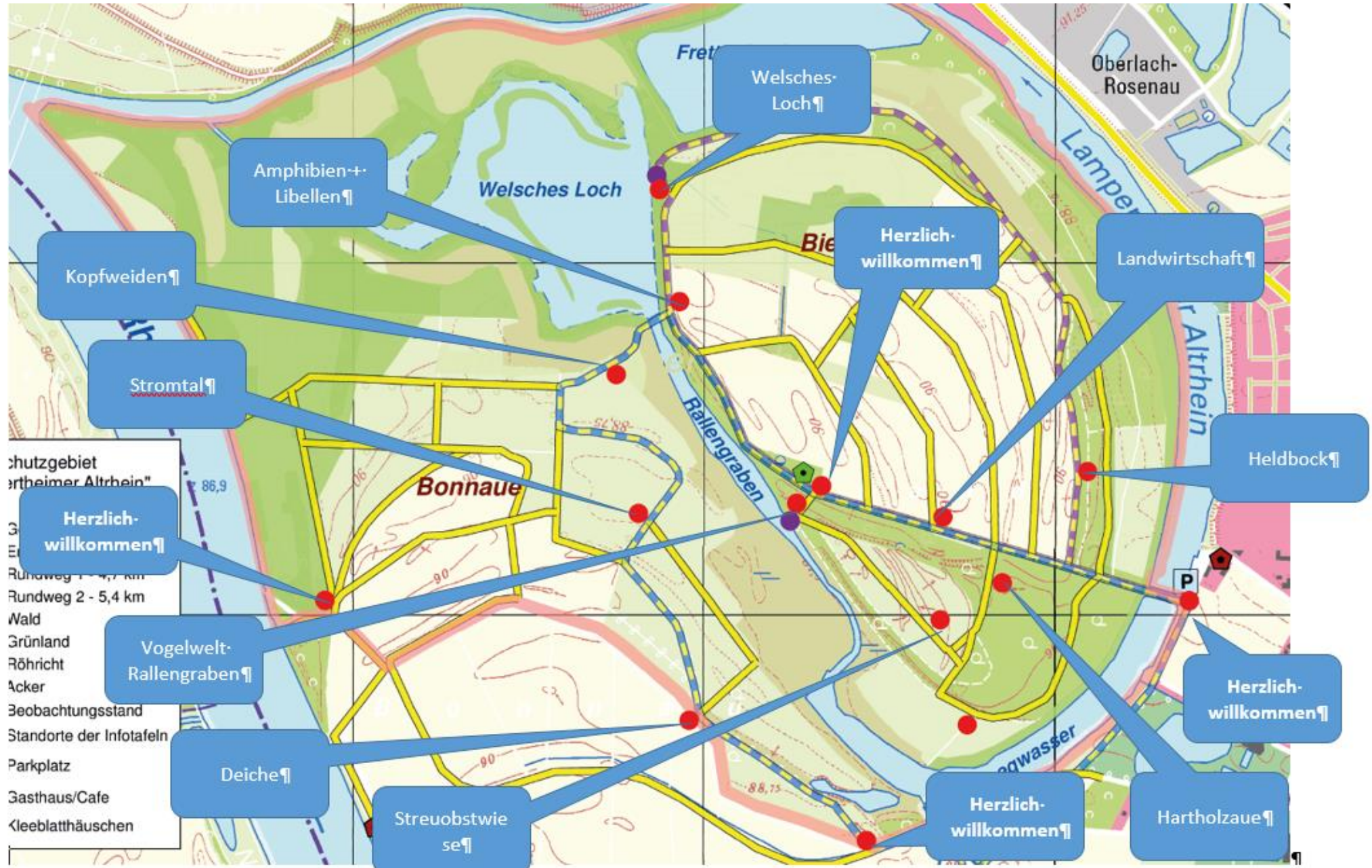
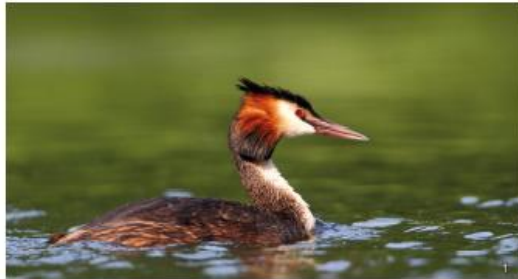


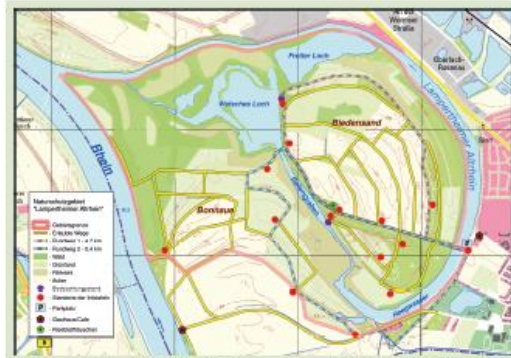
Standorte der Infotafeln



Tafel 1



Der **Heubentaucher** ist besonders bei höheren Wasserständen zu sehen.



Bitte bedenken Sie:

Vögel können nicht unterscheiden, ob sich ein harmloser Besucher oder Hund nähert - oder ob eine Gefahr von einem Beutegreifer droht.

Deshalb die herzliche Bitte:

Bleiben Sie auf den Wegen und leinen Sie Ihren Hund an! Sie zerstören sonst Lebens- und Niststätten oder beunruhigen wildlebende Tiere.
Zünden Sie kein Feuer an und nehmen Sie nichts mit, außer Ihren Abfällen.
Betreten Sie das Gebiet zu Ihrer eigenen Sicherheit nicht bei Hochwasser!
Im Naturschutzgebiet ist es verboten, die Wege zu verlassen, zu reiten und Hunde frei laufen zu lassen; Zuwiderhandlungen können mit einem Bußgeld bestraft werden.
Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Liebe Besucherin, lieber Besucher,

das **Naturschutzgebiet „Lampertheimer Altrhein“** schützt auf einer Fläche von 525 Hektar eine einzigartige, urwüchsige Auenlandschaft: Artenreiche Wälder, naturnahe Gewässer, blumenreiche Wiesen, seltene Pflanzen und zahlreiche geschützte Tierarten. Deswegen ist das Naturschutzgebiet zugleich Teil des europäischen Schutzgebietsnetzes **NATURA 2000**. Auf verschiedenen Rundwegen können Sie die Schönheit des Gebiets genießen.

Entstehung

Die Entstehung des Lampertheimer Altrheins ist einzigartig. Hier begann 1802 die letzte natürliche Flussverlagerung am Oberrhein. Danach verschob der Fluss seinen Lauf nach Westen, bis er 1879 endgültig festgelegt wurde. Für den Wasserhaushalt im Gebiet wichtig ist bis heute die damals geschaffene Trennung des Altrheins in den nördlichen Altrhein kanal, eine schiffbare Verbindung zum Rhein, und den westlichen Altrheinbogen. Dämme, wie am „Bau“, erhalten den ursprünglichen, höheren Wasserstand im Altwassersystem des Naturschutzgebiets.

Lebensräume und Arten

Die ausgewiesenen Rundwanderwege führen vorbei an den **Weich- und Hartholzauen**, an artenreichen **Auenwiesen**, **Hochstaudenfluren**, ausgedehnten **Röhrichtern** und **Auengewässern**. Von überregionaler Bedeutung sind die artenreichen Auenwiesen, die Wasserpflanzen sowie die seltenen Pflanzengesellschaften der Schlammbänke und regelmäßig trockenfallenden Flussufer.

Rund 260 Brut- und Rastvogelarten kommen hier vor. Das Rheintal bietet viele Rastgebiete für Zugvögel. Eins davon ist der Lampertheimer Altrhein, der den Vögeln auf ihrem Zug als wichtiger Trittstein Nahrung bietet, aber auch als Überwinterungs- und Mauergebiet genutzt wird. Zu beobachten sind hier viele Wasservögel wie **Enten**, **Taucher** und **Gänse**, **Kormorane** und verschiedene **Reiherarten**.

In den Hecken und Wäldern brüten zahlreiche **Nachtigallen** und fast alle heimischen **Spechtarten**. Alle müssen sich mit dem Hochwasser arrangieren. Der **Heubentaucher** beispielsweise verankert seine Schwimmnester oft an Pappelästen, die ins Wasser hängen.



Krickenten sind als Gäste aus dem Osten von Juli bis Mai im Gebiet.



Die **Nachtigall** lässt aus den Hecken ihren klängvollen Gesang hören.



Dichte Schilfbestände säumen den Rallengraben und das Welsche Loch, sie sind Lebensraum für zahlreiche Schilfbrüter, wie **Blaukehlchen** und **Teichrohrsänger**.



Die Blüten des **Kantenlauchs**, einer typischen Art der Auenwiesen, erscheinen meist nach der ersten Mahd.



Der **Kleine Schillerfalter** (hier ein Männchen) nimmt oft an Pflügen Mineralien auf.



Regelmäßig wird das Naturschutzgebiet überflutet. Die Bäume der Weich- und der Hartholzauen sind daran angepasst und können bis zu 200 Tage im Wasser stehen.



Vogelwelt am Welschen Loch im Naturschutzgebiet „Lampertheimer Altrhein“



Greugänse nutzen das Welsche Loch als Rastplatz.

Das Welsche Loch

Das Welsche Loch mit seiner Uferzone ist ein Kernbereich des Naturschutzgebiets. Es ist ein wichtiges Brut- und Rast- und Überwinterungsgebiet für Wasservogelarten. Das Welsche Loch entstand beim Hochwasser 1802. An der Durchbruchstelle des Rheins bildete sich ein seenartiges Strudelbecken mit einer Tiefe von zehn Metern. Seinen Namen hat es von dem Nackenheimer Flößer Johann Welsch, der die neue Stromschnelle als erster mit seinem Kahn durchfahren hatte. Nach dem Rheindurchbruch füllte sich das Welsche Loch rasch mit Sedimenten des Rheins. Geblieben ist ein Flachwassersee, der nur sehr langsam verlandet.

In Jahren mit extremen Trockenperioden wie 1971, 2003 und 2018 trocknet das Welsche Loch komplett aus. Dann bekommt der schlammige Grund tiefe Trockenrisse. Schnell erobern artenreiche Pflanzengesellschaften der Flusssufer die Fläche.



Das Welsche Loch mit Wasser und trocken mit tiefen Rissen.



Die Weichholzaue

Vom Beobachtungsturm gut zu sehen sind die Säume aus Silberweiden, die sich in geschlossenen, unberührten Beständen am gegenüberliegenden Ufer ausbreiten. Ihre Entstehung ist von besonderen Bedingungen abhängig: Die Weidensamen fliegen im Mai und sind nur wenige Tage keimfähig. In dieser Zeit müssen sie auf vegetationsfreiem, feuchten Boden landen und dürfen nicht überflutet werden. Diese Bedingungen wurden in der Vergangenheit nur selten, unter anderem 2003 und vor 1940, erfüllt. Das ist deutlich an der Größe der Bäume zu erkennen.

Der Silberweidensaum schiebt sich hier zwischen das Gewässer und das Schilfröhricht und bildet damit die Weichholzaue aus, die bereits bei mittleren Wasserständen überflutet wird. Die Silberweide kann bis zu 200 Überflutungstage im Jahr überstehen.



Der Graureiher jagt im flachen Wasser nach Fischen.



Der Silberreiher ist erst seit wenigen Jahrzehnten an Hessens Gewässern zu sehen.



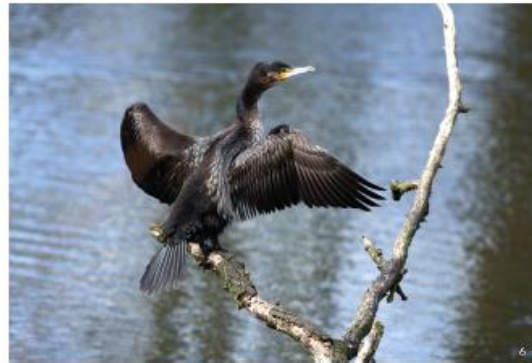
Gut versteckt im Uferbereich brütet der seltene Zwergtaucher.



Schnatterenten brüten im Gebiet und sind ganzjährig anzutreffen, während der Zugzeit auch in großen Schwärmen.

Vogelarten

Abhängig von Wasserstand und Tageszeit sind im Welschen Loch große Ansammlungen von Wasser- und Watvögeln zu beobachten. Es ist hessenweit eines der bedeutendsten Rastgebiete. Viele Enten und Gänse kommen erst bei Einbruch der Dunkelheit. Regelmäßig zu beobachten sind hier Kormorane, Grau- und Silberreiher, Weißstörche, Lachmöwen, Graugänse, Schnatter-, Krick- und Stockenten sowie seltene Gänse-, Enten- und Reiherarten, darunter Purpur- und Seidenreiher, sowie Hauben- und Zwergtaucher. Im Herbst und Frühjahr rasten hier oft durchziehende Fischadler.



Die Brutkolonie des Kormorans umfasste zeitweise mehr als 300 Brutpaare, inzwischen aber deutlich weniger.



Große Ansammlungen von Wasservögeln lassen sich auf dem Welschen Loch beobachten. Im Hintergrund säumen Silberweiden die Ufer.



Auenlandschaft am Rallengraben im Naturschutzgebiet „Lampertheimer Altrhein“



Der Rallengraben ist gesäumt von einem breiten Schilfgürtel - Lebensraum für Schilfbürter wie **Teichrohrsänger** und **Rohrhammer**.



Die Vegetation in und am Rallengraben ist geprägt durch den Wechsel der Wasserstände.



Der **Teichrohrsänger** ist der häufigste Brutvogel in den Schilfbeständen am Rallengraben.



Das **Blauehlchen** zeigt sich auf seiner Singwarte in leuchtenden Farben.



Vom Gesang der **Rohrhammer** abgeleitet: „Schimpfen wie ein Rohrspatz“.



Der **Eisvogel** jagt in den Auegewässern nach Jungfischen, die hier zahlreich vorkommen.

Blick in die Auenlandschaft

Hier im mittleren Teil der ehemaligen Rheinschlinge, dem heutigen „Rallengraben“, strömte der Rhein bis zum Durchbruch 1802 nach Süden (also von rechts nach links). Später floss hier Wasser aus dem Heegwasser zum Welschen Loch (also nach rechts). Bei Hochwasser wechseln Strömung und Wasserstand rasch.

Der Rallengraben trennt noch heute die beiden Teilgebiete „Bonnaue“ im Westen und „Biedensand“ im Osten.

Der Rallengraben

Das zuströmende, warme Grundwasser verhindert bei niedrigen Wasserständen ein völliges Zufrieren im Winter, was Arten wie dem **Waldwasserläufer** ein Überwintern im Gebiet ermöglicht. Zu den Besonderheiten zählen seltene Wasserpflanzen wie die **Seekanne**. Im Rallengraben leben noch viele weitere Arten, zum Beispiel Schnecken, Libellen und – je nach Wasserstand – verschiedene Fischarten.

Ausgedehnte Schilfbestände

Entlang des Rallengrabens befinden sich ausgedehnte Schilfbestände, in denen sich das **Blauehlchen** wohl fühlt. Dazu gesellt sich der **Teichrohrsänger**.

Zahlreiche Wildschweine leben hier. Sie sind Allesfresser und sehr anpassungsfähig. Für die Eier und Küken bodenbrütender Vögel stellen sie eine Gefahr dar. Weil ihre Bestände stark zugenommen haben, müssen sie auch im Naturschutzgebiet regelmäßig bejagt werden.



Die **Nutria** kommt ursprünglich aus Südamerika und ist heute an vielen Flussläufen Europas heimisch.



In großer Zahl im Gebiet vorhanden: Das **Wildschwein** fühlt sich im Schilf und in den Auwäldern „sauwohl“.



Überwinterte früher manchmal am Rallengraben: Der **Waldwasserläufer**.



Amphibien und Libellen im Naturschutzgebiet „Lampertheimer Altrhein“



Der „Entensteg“ wird regelmäßig bei Hochwasser vom Rallengraben überflutet.

Auenlandschaften sind Extremstandorte. Im Wechsel fallen die Flächen trocken oder stehen bei Hochwasser einige Meter unter Wasser. Tier- und Pflanzenarten, die sich dauerhaft hier aufhalten, müssen mit diesen Bedingungen klar kommen.

Verlandung

Hier am „Entensteg“ ist das Endstadium der Verlandung eines Altrheinabschnitts zu sehen. Seit seinem natürlichen Durchbruch 1802 hat der Rhein große Mengen an Sand und Schlack im Rallengraben und dem Welschen Loch abgelagert. Nebeneinander sind verschiedene Pflanzengesellschaften zu erkennen, die sich in Abhängigkeit von den Wasserständen verschoben: Von Wasserpflanzengesellschaften über Großseggenrieder und Röhrichte bis hin zu Weidengebüsch.

Grenzgänger zwischen Wasser und Land

Nur wenige Amphibien- und Libellenarten sind an den unregelmäßigen Wechsel der Wasserstände angepasst. Dazu gehört der kletternde **Laubfrosch**, aber auch die allgegenwärtigen **Wasserfrösche**. Frösche, Kröten und Molche bevorzugen die flachen, warmen Gewässerzonen. Noch bevor die letzten Tümpel austrocknen, verwandeln sich ihre Kiemenatmenden Kaulquappen in lungenatmende Landtiere.

Unter den Libellen sind vor allem wärmeliebende Arten vertreten, die auch ein zeitweiliges Trockenfallen der Gewässer ertragen, wie die seltene **Südliche Mosaikjungfer**, oder **Weidenjungfern**, die ihre Eier in Weidenzweige legen. Das **Kleine Granatauge** legt seine Eier in Unterwasserpflanzen ab.



Die **Südliche Mosaikjungfer** ist ab Anfang Juli bis Anfang September zu beobachten.



Mit seinen zwei Schallblasen sorgt der **Wasserfrosch** für ein lautes Konzert.



Das Weibchen der **Erdkröte** trägt das kleinere Männchen zum Laichgewässer.



Der kleine **Laubfrosch** versteckt sich gerne im Schilf.



Die **Seekanne** streckt im Sommer ihre gelben Blüten aus dem Wasser des Rallengrabens. Auf den Schwimmblättern lassen sich Libellen beobachten.



Der **Kammolch** ist die größte heimische Molchart.



Der **Große Blaupfeil** bevorzugt offene, sonnige Wasserflächen.



Paarungsred des **Kleinen Granatauges**. Die Art ist besonders wärmeliebend.



Die **Feuerlibelle** ist eine typische Art der Altwasser.



Der Tandemflug ist typisch für Libellen, auch für die **Südliche Heidelibelle**, die nicht in jedem Jahr im Naturschutzgebiet zu finden ist.



Die Hartholzaue im Naturschutzgebiet „Lampertheimer Altrhein“



Der **Schwarzspecht** ist die größte einheimische Spechtart.



Der **Mittelspecht** bevorzugt alte Eichenwälder, wie hier im Zeilwald.



Der seltene **Grauspecht** benötigt Wälder mit hohem Totholzanteil.

Hier im „Zeilwald“ ist ein besonders seltener Lebensraum erhalten: Eine Hartholzaue. Hartholzaunen sind natürliche Wälder entlang von Flüssen. Sie gehören zu den artenreichsten und am stärksten gefährdeten Biotopen Mitteleuropas. Nur auf Flächen, die der Rhein regelmäßig überflutet und wo er größere Mengen an Lehm und Sand angeschwemmt hat, können sie gedeihen.

Die hier typischen Baumarten, wie die **Stieleiche** oder verschiedene **Ulmarten** ertragen bis zu 100 Überflutungstage im Jahr. Daneben wachsen auch noch **Eschen**, **Berg-Ahorn** und einige Wildobstarten und eine dichte Strauchschicht aus **Hartriegel**, **Pfaffenhütchen**, **Schneeball**, **Holunder** und **Weißdorn**. Der besondere Artenreichtum der Hartholzaue zeigt sich auch in der Tierwelt. Mehrere Spechtarten, Schmetterlinge wie der **Schillerfalter** und einige Libellenarten können beobachtet werden.

Die ältesten Eichen sind rund 200 Jahren alt. Noch bis Ende des 19. Jahrhunderts wurde hier Mittelwaldwirtschaft betrieben, die Bäume zu Bauholz verarbeitet und die Strauchschicht alle 12-16 Jahre als Brennholz eingeschlagen. Seit Ende der 1960er Jahre findet kein Einschlag von Nutzholz mehr statt. Nur noch gelegentlich werden Pflegemaßnahmen durchgeführt, um Spaziergänger auf den Wegen vor herabfallenden Ästen zu schützen. Auch sollen die alten Eichen vor zu starker Konkurrenz bewahrt und nicht heimische Baumarten, wie der Eschen-Ahorn, beseitigt werden.



Prägend für die Artenvielfalt in der Hartholzaue ist ein hoher Anteil an liegendem und stehendem Totholz.



Der **Weißdorn** bietet mit seinen Blüten zahlreichen Insekten in der Hartholzaue Nahrung.



Der **Schwefelporling** ist ein Baumpilz, der hier an Totholz zu finden ist.



Die Früchte des **Pfaffenhütchens**



Die **Glänzende Smaragdlibelle** ist an ihrer goldgrünen Metallfärbung zu erkennen.



Der **Große Schillerfalter** ist oft an feuchten Stellen am Boden zu finden.





Landwirtschaft im Naturschutzgebiet „Lampertheimer Altrhein“



Der **Schwarzmilan** brütet an Waldrändern und in Baumreihen. Häufig sucht er seine Nahrung in Gewässern, beispielsweise tote Fische.



Das Männchen der **Goldammer** trägt während der Brutzeit ein gelbes Prachtkleid.



Die **Schafstelze** brütet im Naturschutzgebiet in Äckern, oft in Rapsfeldern.



Das **Rebhuhn**, früher eine Charakterart der Ackerlandschaft, ist heute selten geworden. In der Bonnaue hält sich noch ein kleiner Bestand.

Landwirtschaft im Naturschutzgebiet

Auf 96 Hektar wird im Naturschutzgebiet Ackerbau betrieben. Der größte Teil davon liegt hier im „Biedensand“. Neben Getreide, Kartoffeln und Rüben wachsen auf den Flächen auch einige Sonderkulturen. Die Aueböden sind meist sehr fruchtbar. Wenn sie vor häufigen Überflutungen geschützt werden, eignen sie sich gut als Ackerland. Um die Feldfrüchte vor Hochwässern zu bewahren, wurden Sommerdämme errichtet, die die Ackerflächen einfassen. Insbesondere Arten des Offenlandes, wie **Feldlerche** oder **Schafstelze**, nutzen diesen Lebensraum. In den angrenzenden Hecken brüten **Goldammer** und **Neuntöter**. Greifvögel und Heckenbrüter suchen in der offenen Ackerlandschaft nach Nahrung, vor allem nach Mäusen und großen Insekten.

Um dem allgemeinen Schwund an blütenreichen Wiesen entgegenzuwirken, wurden 1989 25 Hektar Ackerland im Norden des Biedensands in Grünland umgewandelt, das sich heute durch eine Vielfalt an Wiesenblumen auszeichnet. Außerdem wurden in den letzten Jahren rund zwei Hektar neue Feldholzinseln angelegt, die sich als dreieckige Flächen an den nördlichen Rändern der Ackerflächen anschließen. Hinzu kommen zwei Meter breite Ackerrandstreifen entlang der Wirtschaftswege, die zusätzliche Strukturen und Lebensraum insbesondere für **Schmetterlinge**, **Bienen** und andere Insekten schaffen.



Der **Neuntöter** legt Nahrungsvorräte an, indem er Insekten auf Dornen speißt. Er hat das Gebiet nach der Entstehung von Hecken und Feldholzinseln neu besiedelt.



Der **Schwalbenschwanz** besucht die Blütenpflanzen der Ackerränder.





Streuobstwiese im Naturschutzgebiet „Lampertheimer Altrhein“



Der **Grünspecht** ist ein typischer Bewohner der Streuobstwiese. Dort sucht er seine Nahrung - die vorwiegend aus Ameisen besteht - fast ausschließlich am Boden.



Die **Margherite** ist eine ausdauernde Pflanze und bietet Nahrung für Wildbienen, Fliegen, Käfer und Tagfalter.

Streuobstwiesen sind Teil der vom Menschen geschaffenen Kulturlandschaft. Die Obstsorten sind das Produkt einer jahrhundertlangen Auslese. Die Obstbäume werden regelmäßig geschnitten und nachgepflanzt. Streuobstwiesen gehören zu den artenreichsten Lebensräumen. Bei entsprechender Größe lassen sich bis zu 5.000 verschiedene Tier- und Pflanzenarten zählen.

Hier auf der Zeilwiese am Rande des Biedensands und umgeben von Auwald, dehnt sich die Streuobstwiese auf rund 10 Hektar mit einem Bestand an 350 hochstämmigen Obstbäumen aus. Neben wenigen Birnen wachsen dort überwiegend Äpfel. Meist sind es alte Sorten, wie **Landsberger Renette**, **Kaiser Wilhelm**, **Boskop** oder **Jakob Lebel**. Jede Region hatte früher ihre eigenen, auf den Standort angepassten Sorten, bundesweit gab es einmal mehr als 3.000 verschiedene.

Heute erhält diese Obstwiese regelmäßige Pflegeschnitte. Absterbende Bäume dürfen als wertvoller Lebensraum für Insekten stehen bleiben. Insbesondere die älteren Bäume mit ihren Totästen und Höhlen sind als Nahrungs- und Bruthabitat bei vielen Vogelarten beliebt.

Auch die Wiese unter den Bäumen ist besonders artenreich. **Margeriten** und **Wiesenflockenblumen** bestimmen das Meer aus Blütenpflanzen. Diese Vielfalt wiederum bietet Lebensraum für viele Insekten wie Heuschrecken, Schmetterlinge und Käfer.



Die **Wiesen-Witwenblume** bietet über einen langen Zeitraum des Sommers Nektar für Bienen, Hummeln und Schmetterlinge.



Der **Kleinspecht** baut seine Höhlen auch in den alten Apfelbäumen.



In den Höhlen alter Obstbäume findet der **Star** geeignete Bruträume.





Stromtalwiesen im Naturschutzgebiet „Lampertheimer Altrhein“



Eine Besonderheit auf den Wiesen im Naturschutzgebiet: Der **Kantenlauch**



In frei überfluteten Bereichen sind artenreiche Stromtalwiesen entstanden.

Große Teile des Naturschutzgebiets sind mit Grünland bedeckt, das meist als Mähwiese für die Heuwerbung von Landwirten und Pferdehaltern genutzt wird. In den feuchteren Zonen am Heegwasser und in der Bonnaue haben sich artenreiche Stromtalwiesen mit einer für Hessen einzigartigen Pflanzengesellschaft erhalten.

Sie wachsen in den häufiger überfluteten Zonen mit durchschnittlich 5 bis über 125 Überflutungstagen pro Jahr. Hier im Naturschutzgebiet bilden sie das bedeutendste Vorkommen ihrer Art in Hessen. Es sind recht aufwuchsstarke Futterwiesen mit charakteristischen Pflanzenarten wie **Kantenlauch** und **Langblättriger Ehrenpreis**. An den höheren Standorten gehen die Stromtalwiesen in **Glatthaferwiesen** über. Dort stellen sich weniger überflutungstolerante Arten ein.



In den Hochwasserphasen nutzen **Störche** und viele andere Vogelarten die Stromtalwiesen intensiv als Lebensraum.



Unterstreicht den Stromtalcharakter der Feuchtwiesen: Das **Zwerg-Veilchen**.



Die **Sumpfschrecke** lebt gut getarnt in den feuchten Wiesen.



Die **Färberscharte** ist eine häufige Art der Stromtalwiesen. Aus ihren Blättern wurde früher ein gelber Farbstoff gewonnen, daher der Name der Pflanze.



Die auffälligen blauen Blüten des **Langblättrigen Ehrenpreises** bieten Hummeln reichlich Nahrung.





Kopfweiden im Naturschutzgebiet „Lampertheimer Altrhein“



Die Weidenmeise und die Blaumeise finden Nahrung und Brutplätze im weichen Holz der Kopfweiden.



Der Feldsperling ist ein typischer Brutvogel in den höhlenreichen Kopfweiden.



Der Gartenrotschwanz ist als Höhlenbrüter in Kopfweidenbeständen anzutreffen.

Die Kopfweiden sind Zeugen einer alten Kulturlandschaft. Auch wenn ihre äußere Erscheinung durch die regelmäßige Nutzung sehr verschieden von ihrer natürlichen Wuchsform ist, sind sie doch ein wichtiger Lebensraum für eine ganze Reihe von Tierarten.

Bis heute haben sich rund um das Welsche Loch und in der Bonnaue einige dieser bizarren, alten Bäume erhalten. Weidenbäume wurden an den flachen Uferbereichen gepflanzt, um die Verlandung zu fördern. Bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts wurden sie regelmäßig bis auf den „Kopf“ zurückgeschnitten, um aus den einjährigen Weidentrieben Körbe zu flechten. Die drei bis zehn Jahre alten Zweige wurden gebündelt zur Befestigung von Flussufern verwendet. Dickere Äste und Stämme dienten als Brennholz oder für den Zaunbau, und das schnell vermodernde Holz war wegen seiner Düngewirkung als „Baumerde“ sehr geschätzt.

Auch heute noch werden die alten Bäume regelmäßig „geköpft“, teils um den historischen Charakter zu erhalten, vorwiegend aber weil sie Nistplatz und Lebensraum für viele Vögel und holzbewohnende Insekten sind. In den Baumhöhlen brüten Arten wie der Gartenrotschwanz. Die kleine, seltene Weidenmeise ist sogar in der Lage sich in morschen Aststümpfen wie ein Specht eine Höhle zu zimmern.



In der Bonnaue stehen die meisten der alten wertvollen Kopfweiden des Naturschutzgebiets.



Die Larven des Moschusbocks leben in den alten Weiden. Der erwachsene Käfer besucht Doldenblüten.



Kopfweiden werden regelmäßig geschnitten. Aus den Ästen wurden früher Körbe geflochten.



Die Heldbockeiche im Naturschutzgebiet „Lampertheimer Altrhein“



Der **Heldbock** verdankt den Namen seiner Größe und den gebogenen Fühlern, deren Form an ein Steinbock-Gehörn erinnert.



Die **Stieleiche** ist die wichtigste Baumart in der Hartholzau.



Fingerdick sind die Fraßgänge der Larven des Heldbocks, groß genug, um kleinen Fledermausarten als Versteck zu dienen.



Liebt ebenfalls Eichen: Der **Hirschkäfer** ist die größte einheimische Käferart. Männchen werden bis zu 90 mm groß.

Wie der sprichwörtliche „Schweizer Käse“ durchlöchert steht die alte Stieleiche auf dem Sommerdamm. Kaum vorstellbar, dass sich hier die zarte Larve eines Käfers durch das harte Eichenholz gebissen hat.

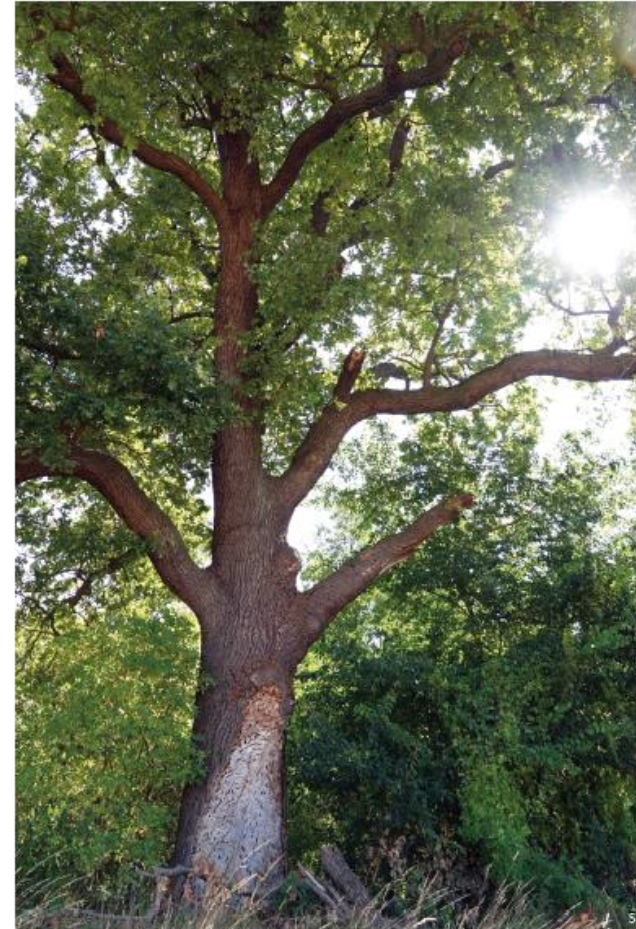
Der **Heldbock**, auch Großer Eichenbock genannt, ist mit einer Körperlänge von bis zu 53 mm einer der größten einheimischen Käfer. Beim Männchen sind die Fühler doppelt so lang wie sein Körper.

Heldbock

Der Käfer sucht sich für die Eiablage mit Vorliebe alte Stieleichen aus. Diese sollten möglichst sonnig und frei stehen. Die Eier werden dort unter der Rinde abgelegt, die Larven entwickeln sich in 3 bis 5 Jahren im Holz. Die erwachsenen Käfer lassen sich am besten zwischen Mai und August beobachten, wenn sie an den Bäumen austretende Säfte auflecken.

Stieleiche

Die **Stieleiche** ist die in Mitteleuropa am weitesten verbreitete Eichenart und in den periodisch überfluteten Hartholzauen bestandsbildend. Der Baum kann bis zu 40 m hoch und 500 bis 1.000 Jahre alt werden. Diese Stieleiche wurde zur Befestigung auf den Deich gepflanzt und ist rund 200 Jahre alt. Um Spaziergänger zu schützen, werden gelegentlich brüchige Äste vom Baum abgeschnitten.



Die **Heldbockeiche** im Sommer 2018. Deutlich sichtbar ist der große Stammbereich, den die Larven des Käfers bereits durchbohrt haben.





Hochwasser und Deiche im Naturschutzgebiet „Lampertheimer Altrhein“



1 Große Rhein-Hochwasser können das Naturschutzgebiet vollständig fluten. Die Natur kommt damit zurecht, und die Hochwasserspitze wird etwas gedämpft.



2 Bei Hochwasser - wie hier in der Bonnaue - dürfen die Wege und Deiche im Naturschutzgebiet nicht betreten werden.



3 Die **Grauammer** hat ihre Nistplätze in den verkrauteten Bereichen entlang des Sommerdammes in der Bonnaue.



4 Das **Hohe Veilchen**, eine seltene Art der Flussauen, wächst an den Sommerdämmen.

Auenlandschaften werden gelegentlich überschwemmt. Deswegen müssen menschliche Siedlungen und Ackerflächen mit Deichen und Poldern vor dem Wasser geschützt werden.

Seit der Rhein begradigt und seine Aue eingedeicht wurde, hat sich die Hochwassergefahr außerhalb der Deiche verstärkt. Denn dadurch steigt das Wasser im Rhein bei Starkregen und Schneeschmelze schneller an. Auch im Naturschutzgebiet „Lampertheimer Altrhein“ kann das Hochwasser an manchen Stellen bis zu mehreren Metern Höhe ansteigen. Deswegen darf das Gebiet bei Hochwasser nicht mehr begangen werden: zu groß ist die Gefahr, dass der Rückweg von den Fluten abgeschnitten wird.

Das System des Hochwasserschutzes entlang des Rheins besteht überwiegend aus zwei Deichlinien, dem

Sommer- und dem Winterdeich. Sommerdeiche in den Auen halten kleine und mittlere Hochwasser von Ackerflächen fern. Werden sie bei starkem Hochwasser dennoch überflutet, so tragen die eingestauten Polder zur Dämpfung der Flutspitze bei. Daher sind sie niedriger als Winterdeiche, die die größeren Hochwässer abhalten sollen. Auch im Naturschutzgebiet sichern Deiche die Ackerflächen in der Bonnaue und im Biedensand.

Auch wenn sie künstlich angelegt sind, erhöhen die Sommerdämme die Strukturvielfalt des Gebiets, da sie selten gemäht werden. Auf ihren Böschungen wachsen viele Blütenpflanzen, darunter das **Hohe Veilchen**. Auch Vogelarten wie die **Grauammer** nutzen die Dämme gerne als Brutplatz. Bei Hochwasser sind die Sommerdämme Rückzugsgebiete für Wildtiere und auch deswegen für Besucher gesperrt.



5 Das **Schwarzkehlchen** besiedelt die Randbereiche der Bonnaue, in denen Brachen und Hochstauden vorkommen.

